



Am Weg zur Seligkeit ...

Eine Überlieferung aus dem alten Österreich erzählt von Helmut Wittmann

Mit der Thomasnacht beginnen am 21. Dezember die Raunächte. Die ersten Vier stehen für die vier Viertel des vergangenen Jahres. Darauf folgen die zwölf Nächte, die für die zwölf Monate des kommenden Jahres stehen. Drum ist es der Überlieferung nach besonders wichtig, diese Nächte glücklich zu verbringen. In den Raunächten zieht die Wilde Jagd übers Land, aber auch die Frau Percht mit den sogenannten »unschuldigen« Kindern. Das sind die namenlosen Kinder, die gleich nach der Geburt und noch vor der Taufe gestorben sind. »Percht« kommt aus dem Althochdeutschen »peraht«. Das heißt »hell« und »glänzend«. Die Frau Percht war und ist also »die Glänzende«. In vorchristlicher Zeit war sie die Göttin Freya und damit die Schutzfrau der neugeborenen Kinderlein. Von »Schuld« war da keine Rede. Wie kann denn auch ein Neugeborenes schuldig sein? Von der Perchtmutter, wie sie auch genannt wird, gibt es etliche Überlieferungen. Das ist eine der Berührendsten.

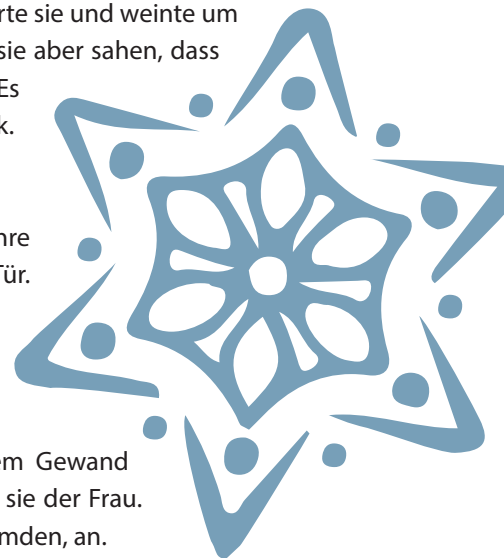
Vor langer, langer Zeit, war's gestern, oder war's heut', da lebte in einem kleinen Dorf eine Frau. Die war in freudiger Erwartung. Sie wusste, sie würde bald ein Kind in die Welt setzen, und das noch vor Weihnachten.

So geschah es denn auch. Anfang Advent gebar sie ein Mädchen. Jetzt war das Glück vollkommen. Für die Frau war das Neugeborene ihr Ein und Alles. Aber bald nach der Geburt wurde das Kind krank. Die Mutter kümmerte sich aufopfernd um ihre Kleine. Dem Mädchen ging es bei aller Fürsorge aber immer schlechter und schlechter. Kein Doktor und kein Bader konnten helfen. Die Kleine siechte dahin und schließlich starb sie. So groß vorher die Freude der Mutter gewesen war, so viel größer war jetzt die Verzweiflung.

Die arme Frau fand in ihrem Kummer keine Ruhe mehr. Tag und Nacht weinte sie um ihre Tochter. Wochen und Monate ging das so dahin. Immer wieder zog sie hinaus auf den Friedhof. Dort trauerte sie und weinte um ihr Kind. Die Verzweiflung nahm kein Ende. Zuerst trösteten sie die Nachbarn. Wie sie aber sahen, dass die Frau in ihrer Trauer ganz und gar aufging, meinten sie: »Bitte hör auf zu weinen! - Es hilft ja doch nichts. Das Leben geht weiter. Deine Tochter kommt nicht mehr zurück. Lass ihr endlich ihren Frieden.«

Die Frau hörte in ihrem Kummer aber nicht auf die Nachbarn. Weiter weinte sie um ihre Tochter - Tag für Tag. Das Jahr verging. Schließlich stand wieder Weihnachten vor der Tür. Immer wieder ging die Frau hinaus auf den Friedhof und klagte am Grab.

Einmal war sie spät am Abend am Weg hinaus. Da kommt in der sternklaren Nacht ein Wind auf. Die Frau traut ihren Augen nicht: Über den Himmel zieht eine sonderbare Schar daher! Voraus eine strahlende Frau mit leuchtendem Gewand und wehenden Haaren. Hinterdrein eine Schar Kinder. In einem langen Zug folgen sie der Frau. Hand in Hand gehen sie und haben dabei nur Leinenpfadn, also einfache Leinenhemden, an.



Die Frau wusste sofort: Das muss die Frau Percht sein, und hinter ihr das sind gewiss die unschuldigen Kinder. Zuletzt stolperte noch ein Kind daher. Sein Leinenpfad war durch und durch nass. Mit beiden Händen hielt es einen großmächtigen Krug. Der war randvoll. Immer wieder schüttete es sich damit an.

Jetzt wurden die Augen der Frau gleich noch größer: Das ist ja ihr Kind! - »Mein liebes Kind!«, rief sie fassungslos. »Wie geht es dir denn!?« - »Ach, Mutter«, jammerte das Kind, »warum weinst du denn so viel um mich? - Siehst du denn nicht, dass ich den Krug kaum mehr schleppen kann. Deine Tränen füllen ihn immer wieder an. Ich bitte dich: Hör auf mit deiner Weinerei!«

Gefasst wischte sich die Mutter die Tränen ab. »Hab keine Angst, mein liebes Patschwascherl«, sagte sie dann, »jetzt, wo ich mit dir geredet habe, ist mir leichter. Du sollst deinen Frieden haben.« Da drehte sich die Frau Percht um zu den Zweien und lachte: »Patschwascherl!? - Du hast dein Kind Patschwascherl genannt. So hat es jetzt einen Namen bekommen und ist erlöst.« Da war der Mutter gleich leichter. Sie hätte jauchzen können, so glücklich war sie: Ihr Kind ist erlöst. Es kann eingehen in die ewige Seligkeit.

Der sonderbare Zug verschwand langsam in der Nacht. Die Frau aber dachte noch oft an ihr liebes Patschwascherl und das voller Freude, denn sie wusste: Ihr Kind hatte seinen Frieden gefunden - und damit auch sie, die Mutter.

